

Danke, Philipp Lenz

Vor etwas mehr als einem Jahr verstarb der verdiente **Theatermacher Philipp Lenz**. Sein ehemaliges Ensemble erinnerte kürzlich mit einem Abend an ihn – darunter auch Regisseurin Magdalena Nadolska.

► MAGDALENA NADOLSKA*

Das soll ihm erst mal einer nachmachen! Ein Jahr nach dem Tod von Philipp Lenz hat dessen Stamm-Theatergruppe Muntanellas eine szenische Lesung für ihren hoch verehrten Regisseur veranstaltet. Über 20 Personen sassen auf der Bühne und zeigten eine ungewohnt emotionale Collage in Ehren an den unermüdeten Theatermacher. Bevor Philipp Lenz im April 2014 der Krankheit ALS erlag, war er über 30 Jahre für das Theater Muntanellas tätig und realisierte in dieser Zeit über 60 Stücke. Unter seiner Leitung wuchs das Theater Muntanellas zu einem der ambitioniertesten Theatervereine ihrer Sparte heran.

Bilder-, Ton- und Tanz-Reigen

Kein Wunder also, dass hier der Aufwand während keiner Sekunde gescheut wurde. Die Akteure selbst suchten Szenenausschnitte aus alten Inszenierungen von Philipp Lenz aus, stellten Lieder zusammen, entwickelten Choreografien und schrieben persönliche Erinnerungen auf. Als künstlerische Leitung verbob ich die Beiträge zu einem Bilder-, Ton- und Tanz-Reigen. Was bin ich erleichtert, dass der Plan, den ich mir in meinem Kopf ausgedacht hatte, auch tatsächlich funktionierte! Bis zur Hauptprobe sah ich die Teilnehmenden nämlich nur in Kleingruppen und dann auf einmal – Paff! – standen da 24 Menschen auf der Bühne!

Es war ein unglaublich bunter Haufen, der da zusammenkam. Natürlich bestand der grösste Teil des Ensembles aus Muntanellas-Schauspielerinnen und Schauspielern. Philipp Lenz' Theaterarbeit war jedoch nicht nur auf diese Gruppe beschränkt. Er war auch Mitbegründer und langjähriger Präsident der Bündner Vereinigung fürs Volkstheater, Hauptinitiant des Bündner



Noch immer in guter Erinnerung: Der Muntanellas-Regisseur Philipp Lenz (1973–2014) hier für einmal als Schauspieler im Jahr 2005. (FOTO BT-ARCHIV)

Theaterfestivals in Thusis, Regisseur der Freilichtspiele auf der Lenzerheide, sowie Mitbegründer des Senioretheater Thusis und Umgebung und der romanischen Theatergruppe Teater Val Alvra.

Grosser Inspirator

So mischten sich auch ganz neue Gesichter unter die Muntanellas: eine kleine Delegation des eben genannten Teater Val Alvra, die Bündner Schauspielerin Marceline Suntihaar-Valdisseri, der Kulturpreisträger Arnold Spescha, der bekannte Schweizer Schauspieler Peter Fischli, der Schriftsteller Vincenzo Todisco oder sein Bruder, der Musiker Marco Todisco. Sogar der Bündner Künstler Jacques Guidon hat einen Text beigesteuert, konnte jedoch leider nicht selbst vor Ort sein. Diese Vielfalt im Ensemble spiegelte

sich im Titel der Veranstaltung wider: Wir wählten den kurzen und knappen Titel «Inspiriert» für diese Hommage und wie die Menschen von Philipp Lenz als Freund oder von seiner Arbeit inspiriert wurden, konnte man an zwei Abenden in der Klinik Beverin in Cazis erfahren. Gemeinsam kamen die Akteure in den Theatersaal rein – aufgereiht vom Kleinsten bis zum Grössten, quer durch alle Altersstufen, alle in Schwarz.

Sie waren ein unbeschriebenes Blatt, eine homogene Gruppe, von der man im Zuschauerraum noch nichts wusste. Alle nahmen sie an einer langen Festtafel Platz. Nach und nach begannen sie zu erzählen, zu spielen, zu singen, zu musizieren. Jeder machte das, was er oder sie am besten kann und die Stärken jedes Einzelnen kamen zum Vor-

schein. So begann jedes Gesicht einem vertraut zu werden, die Individuen schälten sich heraus. Beim Schlussapplaus wirkten die Akteure irgendwie wie alte Bekannte.

Blick in die Zukunft

Der Abend war vor allem als Abschiedsgeschenk und grosses Dankeschön für Philipp Lenz gedacht, doch unerwartet ergab sich noch etwas Anderes: Die Muntanellas waren beflügelt von einer Aufbruchstimmung in neue, unbekannte Gefilde. Hoch motiviert bewiesen sie, dass es weiter geht und dass der Blick nach vorne in die Zukunft gerichtet werden kann.

*Magdalena Nadolska ist in Graubünden aufgewachsen und lebt derzeit als Theaterregisseurin in München.

AM RANDE

Die Kuh zum Vorbild nehmen

► JULIAN REICH über den Kinosommer

Mad Max», «Terminator», «Jurassic Park»: Das ist nicht etwa das Programm eines durchschnittlichen Stadtkinos der 90er Jahre. Nein, es ist eine Vorschau auf den Kinosommer 2015. Auch wenn statt Mel Gibson nun Tom Hardy durch die Wüste stäubt, Colin Trevorrow statt Steven Spielberg niedliche und weniger niedliche Dinos zum Leben erweckt und Arnold Schwarzenegger 30 Jahre und ein paar Operationen später wieder einen Cyborg spielt: Es sind die Helden von früher, die zurück auf die Leinwand steigen. Hollywood erinnert sich – und das natürlich nicht nur aus nostalgischen Gründen.

Da ist zuallererst ein handfestes Motiv: das sichere Geld. Wer damals als Teenager staunend in den Lichtspielhäusern sass und Popcorn verdrückte, sitzt heute in den Teppichetagen der Dienstleistungsgesellschaft. Trotz – oder gerade wegen – der grossen Verantwortung, die man trägt, man erinnert sich nur allzu gern an die Helden seiner unbeschwertten Jugend. Und ist drum gern bereit, für die aufgewärmten Geschichten von damals sein heute verdientes Geld auszugeben.

Doch da sind noch tiefer gehende Ursachen für das Revival der alten Helden. Hollywood gehen die Ideen aus. Das ist nicht unbedingt etwas Neues, schon immer waren die grossen, guten Geschichten nichts anderes als Variationen der selben Urerzählung: Der Held bricht auf, er will ein Ziel erreichen, er trifft auf Widerstand. Wer einen erfolgreichen Film machen will, das weiss jeder Hollywood-Produzent, lässt seinen Helden den Widerstand überwinden. Happy End.

Der Ideenmangel ist von anderer Art. Die Filmindustrie hat sich von der Innovation verabschiedet. Der «Terminator» war mit der Verschmelzung von Mensch und Maschine auf der Höhe der Zeit, ja derselben fast schon voraus. Deshalb – und nicht wegen Schwarzeneggers schauspielerischer Leistung – wurde er zum «Kultfilm». Heute aber schafft es das Popcornkino kaum mehr, eine Heldenreise mit einem aktuellen, brisanten Stoff zu verquicken.

Was bleibt uns übrig? Wir müssen uns an der Kuh ein Beispiel nehmen. Schon Friedrich Nietzsche (der ja bekanntlich die «ewige Wiederkunft des Gleichen» konstatierte, auch wenn er damit wohl nicht an Hollywood dachte), schon Nietzsche also sprach: «Alle guten Dinge haben etwas Lässiges und liegen wie Kühe auf der Wiese.» Und Kühe sind bekanntlich Wiederkäuer.



JULIAN REICH ist Kulturredaktor.

KULTURNOTIZEN

«Hobbit»-Ausgabe erzielt Rekordpreis Eine Erstausgabe des Fantasyromans «The Hobbit» von J.R.R. Tolkien hat bei einer Auktion in London 137 000 Pfund (rund 196 000 Franken) gebracht. So viel habe noch nie jemand für das Buch aus dem Jahr 1937 gezahlt, teilte das Auktionshaus Sotheby's gestern mit. Der Schätzwert hatte etwa bei der Hälfte gelegen. Der Autor hat das Buch laut Mitteilung einer seiner ehemaligen Studentinnen an der englischen Universität Leeds geschenkt und mit einer handschriftlichen Mitteilung in der Fantasiesprache Elbisch versehen.

Hindemith-Preis für Komponist David Philipp Hefti Der St. Galler Komponist David Philipp Hefti erhält in diesem Jahr den Hindemith-Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Die mit 20 000 Euro dotierte Auszeichnung soll am 26. August bei einem Festkonzert in Norderstedt verliehen werden, wie die Stiftung Schleswig-Holstein Musik Festival am Donnerstag mitteilte.

Das Schweigen brechen

Das Kulturhaus Helferei in Zürich zeigt eine Ausstellung über problematische **Praktiken der israelischen Armee** im palästinensischen Gebiet.

Unter dem Namen «Breaking the Silence» informieren israelische Reservisten seit 2004 über Praktiken der israelischen Armee in den besetzten palästinensischen Gebieten. Mit Unterstützung des EDA ist die Organisation bis 14. Juni im Kulturhaus Helferei in Zürich mit einer Ausstellung präsent. Die ehemaligen Soldaten haben ihr Schweigen

gebrochen und berichten über Schikanen, gewaltsame Übergriffe, nächtliche Razzien und Misshandlungen, aber auch über die stille Kooperation der Armee mit extremistischen israelischen Siedlern.

Die Ausstellung in der Helferei zeigt Fotografien, die Soldatinnen und Soldaten in ihrem Alltag aufgenommen haben, zudem zwei von

ihnen gedrehte Videos. Die anwesenden Ex-Soldaten führen die Besucherinnen und Besucher durch die Ausstellung. Mehrere Podien sollen die Thematik vertiefen.

Israels Botschafter protestiert

Die Ausstellung gibt auf eindrucksvolle und unmittelbare Weise den Alltag der Besatzung wieder. In Israel sorgte sie für breite Diskussionen. Israels Botschafter in der Schweiz, Yigal Caspi, protestierte beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) gegen die Finanzierung der Ausstellung.

Das EDA hat die Schau finanziell unterstützt und die Protestnote des israelischen Botschafters vom Dienstag zur Kenntnis genommen, wie es beim Aussendepartement auf Anfrage hiess. Einen weiteren Kommentar wollte es dazu nicht geben. Seit 2012 wird «Breaking the Silence» auch von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) unterstützt. (SDA)

www.kulturhaus-helferei.ch



Der ehemalige israelische Soldat Alon Sahar in der Ausstellung «Breaking the Silence – das Schweigen brechen» im Kulturhaus Helferei. (FOTO KEYSTONE)

Shakespeare an den Festspielen

THEATERFESTIVAL Unter dem Thema «GeldMachtLiebe» beleuchten die diesjährigen Zürcher Festspiele «Shakespeare und andere Gewalten». Programmiert sind 150 Veranstaltungen an 26 Orten. Das Festival dauert vom 12. Juni bis 12. Juli. Im Zentrum stehen – so die Vorankündigung der Festspiele – wesentliche Themen des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der Renaissance: Geld, Macht und Liebe, die Shakespeare in seinem Werk scharfsinnig ins Spiel brachte und analysierte. Die beteiligten Institutionen legen den Fokus teils auf historische, teils auf zeitgenössische Aspekte dieser zeitlosen Themen. (SDA)

INSERAT

ERBSCHAFTSSTEUER NEIN

**NEIN ZU HÖHEREN STEUERN.
NEIN ZUR GEFÄHRDUNG VON KMU.**

grünliberale
www.grunliberale.ch